

# Wenn Hände Krebs erspüren

**Die Taktilografie optimiert die Brustkrebsfrüherkennung. Die Methode wird von blinden Untersucherinnen mit ihrem feinen Tastsinn durchgeführt.**

Mirell Gräßer hat ihre Patientin persönlich im Wartezimmer abgeholt und geht voran. Der Raum ist klein, aber gemütlich. Dezentes, warmes Licht sorgt für eine angenehme Atmosphäre. Neben einem Tisch mit Computer gibt es eine Untersuchungsliege. Mirell Gräßer setzt sich an den Schreibtisch und erfragt zuerst die Da-

ten ihrer Patientin. Tippt dann alles rasch in den Computer ein. Auf den ersten Blick merkt man nicht, dass sie nichts sieht. Denn Mirell Gräßer ist blind, seit sie ein Säugling war. Sie leidet an einer Sonderform der Netzhauterkrankung Retinitis pigmentosa. Und was macht sie dann hier, in einer Frauenarztpraxis? Ganz einfach:

Sie arbeitet in der Brustkrebsfrüherkennung – und das bereits seit fast 13 Jahren.

Zuvor war sie als Telefonistin tätig und nutzte dann die Chance, dank des Inklusionsprojektes „Discovering Hands“ einen ganz anderen Berufsweg einzuschlagen. Sie war deutschlandweit eine der Ersten, die sich 2007 zu

medizinischen Tastuntersucherin (MTU) ausbilden ließ. Die neunmonatige Weiterbildung mit vielen medizinischen Inhalten schloss mit einer Prüfung vor der Ärztekammer ab. Nun kann sie ihr Handicap sinnvoll einsetzen und anderen Frauen helfen.

Ihre Arbeit als MTU ist eine wichtige Ergänzung zur Arbeit der Frauenärzte. Denn die Ärzte haben nicht die Fähigkeiten, die Brust in dieser Form abzutasten und die Mammografie steht erst Frauen ab 50 Jahren alle zwei Jahre zur Verfügung. Für jüngere Frauen gibt es den Brust-Ultraschall und eben die MTU. Beides sind Eigenleistungen (IGEL), die Kosten für die MTU (ca. 46,50 Euro) wird von immer mehr Krankenkassen übernommen.

Mirell Gräßer nimmt sich Zeit für die Untersuchung. Zu Beginn erklärt sie ihrer Patientin genau, was geschehen wird. Und entschuldigt sich sogar: „Ich habe leider immer sehr kalte Hände – ich hoffe, das stört nicht zu sehr.“ Bevor es losgeht, legt Gräßer auf der Brust der Patientin ein kleines Koordinatensystem an. Dazu nutzt sie selbstklebende Streifen, die mit Braille-Schrift, also der Blindenschrift versehen sind. Zwei verlaufen senkrecht unter den Achseln und über den Brustwarzen, ein fünfter über dem

Brustbein. „Falls ich etwas ertaste, kann ich so genau festlegen, wo die Ärztin später den Ultraschall ansetzen sollte“, erklärt sie.

Die Untersuchung selbst verläuft nach einem standardisierten Verfahren. Quadratzentimeter für Quadratzentimeter tastet sich Mirell Gräßer über die Brust. Mal mit wenig Druck, mal mit etwas mehr, um auch die tieferen Gewebe beschichten erspüren zu können. Unangenehm ist das nicht – eher wie eine sanfte Massage. Die ruhige Art Gräßers lässt die Patientin schnell vergessen, dass es sich eigentlich um eine Vorsorgeuntersuchung handelt. Je nach Größe der Brust dauert das Procedere 30 bis 60 Minuten. Sollte Mirell Gräßer etwas ertasten, darf sie das der Patientin natürlich sagen, jedoch weder Vermutungen noch eine Diagnose äußern. Dafür ist im Anschluss die Frauenärztin zuständig.

Die kleinsten Veränderungen, die sie bei einer Patientin erspürt hat, war drei Millimeter groß. „Realistisch betrachtet kann man sagen, dass sich Veränderungen ab einer Größe von fünf bis sechs Millimetern gut ertasten lassen“, erklärt Gräßer. Heute sieht sie es als Vorteil an, dass sie von Geburt an blind ist. „Ich denke nicht, dass mein Tastsinn so stark ausgeprägt wäre, wenn ich erst im späteren Alter mein Augenlicht verloren hätte.“



Mirell Gräßer (links) arbeitet regelmäßig in der Praxis von Dr. Katharina van der Grinten (rechts).



Foto: Gabi Sieg-Ewe



Foto: Patrik Skovran - SENTELLO Fotografie